Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 46

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

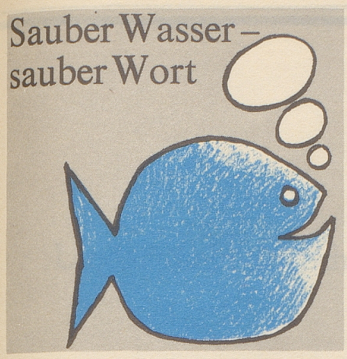
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fach- und Kinosprache . . .

Wer auch nur ein einzigesmal Handwerker in der Wohnung gehabt hat, weiß fürs Leben, wie erstaunt diese wackeren, gesuchten Männer sind, wie verächtlich und von oben herab sie einen anschauen, wenn man ihren besonderen Berufs-Jargon und all ihre ihnen geläufigen Fachausdrücke nicht kennt. Ihr Horizont ist eben von berufswegen so klein, daß sie es nicht fassen können, wie wir überhaupt zu leben vermögen ohne ihre besondere Fachsprache zu beherrschen.

Aber es sind ja beileibe nicht nur die Handwerker, die das Kennen, Können und Verstehen ihrer Fachsprachen von uns erwarten, ja verlangen. Die Politiker sind kein Haar besser. Die Sportleute erst recht nicht, ganz gleichgültig um welche Sportart es sich nun gerade handle. Die Sportjournalisten eignen sich natürlich deren besonderen Jargon samt allen nur möglichen Fachausdrücken so schnell wie möglich an, damit sie ernstgenommen werden, wenn sie schreiben; sie wollen doch gelesen werden! Wichtig sind im Sport – wie im internationalen Handel und Geldwesen – die Abkürzungen, die einer im Kopf hat.

Man könnte da längst ein gültiges Sprichwort aus diesen Voraussetzungen münzen, etwa so: «Nenne mir deine Abkürzungen, und ich sage dir, wer du bist.»

Ob einer Theaterstücke, Opern oder Fernsehsendungen, ob er einen Fußballmatch, ob er Leichtathletik, Rudern oder Ringen in der Zeitung zu besprechen habe, bleibt sich im Grunde genommen gleich. Ohne gängige und vor allem ohne womöglich selbsterfundene, neue Fachausdrücke macht es der nicht. Er käme sich ja blamiert vor, noch ehe man seinen Erguß, gedruckt in Zeitungen, nur lesen könnte!

Nehmen wir doch nur einmal ein Beispiel aus vielen heraus und sehen wir's uns näher an! Da bespricht jemand einen neuen Film für seine Zeitungsleser, keinen gewöhnlichen Film offensichtlich; denn er schreibt von einem «zackig geschnittenen Zelluloid». Ob solches Zelluloid (wenn es überhaupt noch – brennbares! – Zelluloid ist) dann *gut* durch den Projektionsapparat im Kino läuft, wenn es, natürlich an den Rändern, zackig geschnitten ist?

«Großer Bahnhof auf allen Straßen.» Das ist ein fertiger Satz! Das muß ja eine recht komische Stadt sein, vielleicht die erste Stadt, welche das Auto gänzlich verboten und abgeschafft hat?

Einer scheint ein Mensch von ganz besonderer Prägung zu sein, weil er «die anderen ausknockt». Wissen Sie, was ausknocken bedeutet? Vielleicht kommen wir dahinter, wenn wir lesen: «Er blocht so dahin.» Oder: «Er läßt sich aufheizen.» Reines Facharabisch! Dem ganz gewöhnlichen, normalen Leser sagen solche Ausdrücke rein gar nichts.

Was verstehen Sie, wenn jemand «total ausgeflippt» sein soll? Was oder wen flippt man sonst im allgemeinen aus und was bedeutet das Wort? In den mir zugänglichen Wörter- und Fremdwörterbüchern steht nichts davon.

Ist das ein Druckfehler: «Er packt sich einen friesierten Wagen»? Frisierhaube, frisieren, in Deutschland sogar Friseur (für Coiffeur) – das kennen wir. Aber friesiert? Druckfehler? Unwissen? Und «er packt sich»? Heißt das wohl: er stiehlt? Oder: er besteigt? Ja, wer das so genau wüßte!

Unter «einem verladenen Typ» kann ich mir ebenfalls nichts vorstellen. Stand aber genau so in der Zeitung, immer im gleichen kurzen Bericht über jenen «besonderen» Film, der auf zackig geschnittenem Zelluloid lief.

Daß der Schreiber wohl noch nie im Wald einen Hirsch wirklich röhren hörte, will ich ihm weder ankreiden, noch übelnehmen. Man hört ja wirklich heutzutage einen Hirsch nicht jeden Tag bei uns röhren. Vom röhrenden Motor eines Automobils allerdings sollte man dann vorsichtshalber doch nicht schreiben. Allzu wenig stimmen die produzierten Geräusche überein. Entweder wird der Hirsch, oder es wird das Automobil beleidigt.

Vom Leser gar nicht zu reden!

Wer für eine Zeitung schreiben will und schreibt, sollte sich immer das Heer von Leserinnen und Lesern sehr lebendig vorstellen, welches die neue Zeitung dann zur Hand nimmt und – verstehend! – lesen möchte. So wenig Fach-Jargon wie möglich! *Alle* sollen die Zeitung verstehen. Keine Sportberichte, in denen die Sportart überhaupt nie genannt wird, weil sie ja der Eingeweihte, der Kenner, aus den genannten Familiennamen der Sieger (wahrscheinlich) selbst errät. Das ist nicht mehr Schreiben für die Zeitung, das ist reine Geheimbündelei, ungeklärtes, unsauberes Wasser, wie man es niemandem vorsetzen sollte.

Fridolin

Golden Gate Cavendish

mein Tabak . . . ich finde seinen Geschmack köstlich, seinen Duft überaus angenehm und er brennt nicht auf der Zunge. Wo ich ihn auch kaufe, überall erhalte ich ihn frisch, ob im Beutel oder in der Dose. Er ist für mich der Tabak. Darf ich Ihnen den Typ geben: Machen Sie einmal einen Versuch mit Golden Gate Cavendish.

Ein Pfeifentabak für Zigarettenraucher, die zur Abwechslung gerne hie und da in Musse eine Pfeife rauchen.

Golden Gate Cavendish — eine Mischung nach amerikanischer Art aus ausgereiften Burley- und Virginiatabaken, gewürzt mit Tabak aus dem Orient und mit rassigem Latakia. Vacuumverpackt und deshalb klimafest und aromafrisch, ein grosser Vorteil.

Tabakfabrik Landhaus, A. Eichenberger & Co., Beinwil am See

Beutel 40 g Fr. 2.—, Dose 90 g Fr. 4.80.